

Bericht der Fachschaft Judaistik über die Exkursion nach Worms, Mannheim und Speyer vom 12./13. Februar 2016

Projektbeschreibung:

Ziel unserer Exkursion war eine Vertiefung des Lerninhalts: Nachdem im SoSe 2015 ein Seminar zum „Zusammenleben und Überleben jüdischer Gemeinden“ angeboten wurde, wollten wir anhand eines Besuches der im Mittelalter wichtigen Gemeinden von Worms und Speyer unsere Einblicke vertiefen. Dazu fuhren wir nach Worms und Speyer und besichtigten die historischen Zentren der jüdischen Gemeinden. Fachgerecht begleitet und angeleitet wurden wir dabei von Herrn Jan Wacker, M.A., der bereits das Seminar im SoSe 2015 geleitet hatte. Zunächst besichtigten wir das Raschi-Haus/jüdisches Museum in Worms. Hier konnten wir durch die zahlreichen Ausstellungsstücke die konkrete Ausgestaltung des jüdischen Lebens vom Mittelalter bis zur NS-Zeit nachvollziehen. Durch studentische Referate wurden Schwerpunkte, wie z.B. Bau, Aufbau und Funktion der Synagoge oder Raschis regionales Wirken, vertieft. Weiter verglichen wir im Zuge einer Stadtbesichtigung anhand der christlichen Bauten das jüdische und christliche Mittelalter. Am Abend besuchten wir im Nationaltheater Mannheim die Oper „La Juive“ von Fromental Halévy. Dieses in den letzten Jahren wieder an Popularität gewinnende Meisterwerk setzt sich kritisch mit dem christlichen Antijudaismus auseinander und problematisiert die gesellschaftliche Ausgrenzung all derer, die als Juden galten. Spielt die Handlung auch im Jahre 1414 während des Konzils von Konstanz, gelingt es Halévy auf die zeitgenössische Spannung in der Beziehung zwischen Juden und Christen aufmerksam zu machen.

Am Samstag fuhren wir nach Speyer, wo wir das jüdische Museum SchPIRA besichtigten. Von besonderer historischer Bedeutung sind hier die gut erhaltende Mikwe, die älteste ihrer Art nördlich der Alpen, und die beinahe 1000 Jahre alte Fassade der Synagoge. Auf dem Speyrer Friedhof befassten wir uns mit dem jüdischen Begräbnisritualen, wofür u.A. die Entzifferung der oft schwer lädierten hebräischen Grabsteininschriften notwendig war. Um Parallelen und Kontraste zum Wormser Leben feststellen zu können, besuchten wir als Abschluss den Speyrer Dom.

Durchführung:

Für die Exkursion beantragten wir zunächst die QSM-Mittel. Nach der Bewilligung arbeiteten wir ein konkretes Programm (Tageszeitplan, Transportmittel, Übernachtung) für die Exkursion aus. Dazu gehörte ein Kostenvoranschlag, eine Begleitperson von der Universität – die in begründeten Ausnahmen nicht bei derselben in einem Beschäftigungsverhältnis stehen muss! – und einen Anmeldeformular pro Teilnehmer, sowie ein Dienstreiseantrag der Begleitperson. Für die Bewilligung des Exkursionsantrags wendeten wir uns erfolgreich an das Dekanat der Philosophischen Fakultät.

Für die konkrete Ausgestaltung konnten wir uns bei der Unikasse einen Abschlag auszahlen lassen. Probleme hatten wir etwas bei der Beantragung des Abschlags. Hier lagen die Zuständigkeiten der einzelnen Stellen zunächst im Dunkeln. Die richtige Vorgehensweise, wie wir herausfanden, ist: Zunächst sich mit dem bewilligten Antrag und einem Kostenvoranschlag an das Sekretariat des Orientalischen Seminars zu wenden und mit einem Bescheid von dort zur Unikasse zu gehen, die den Abschlag auszahlt.

Für den Transport mieteten wir einen Kleinbus und wir übernachteten im Best Western Hotel in Ludwigshafen.

Evaluation:

Bei der Beantragung der Exkursion fällt auf, dass die verschiedenen Formulare wenig aufeinander abgestimmt sind. So muss jeder Teilnehmer separat einen zweiseitigen Antrag ausfüllen, dessen Informationen geschlossen auf dem Exkursionsantrag auftauchen. Hierdurch entfällt der Sinn und Zweck der Anmeldeformulare der Teilnehmer, die nun lediglich eine Aufwandserhöhung leisten. Außerdem sollte man viel Zeit einplanen, da der Antrag spätestens drei Wochen vor gewünschtem Exkursionsantritt genehmigt werden muss. Zudem stellen die unklaren Zuständigkeiten der einzelnen Stellen und der damit verbundene Marsch durch die Institutionen eine weitere zeitliche Hürde dar. Positiv war die große Hilfsbereitschaft der einzelnen Verantwortungsträger – besonders Herrn Teichmann vom Philosophischen Dekanat ist dabei lobend hervorzuheben.